

in Wien, blieb aber einstweilen unediert. Das Fundmaterial umfaßt ein Flachbeil aus Serpentin, eine Flintpfeilspitze, vier Feuersteinmesser, ein Flachbeilfragment, einen Knochenpfiemen, einen Hirschhornhammer, einen Pfiemen und eine Perle aus Hirschgeweih, einen Tonwirtel, 23 Gefäßreste und die Knochen von Ziege, Schwein und Edelhirsch.

Die erste Erwähnung von Sch. als Geschlechtsname findet sich 1135; damals gehörte es dem Bistume Passau, das es als Lehen vergab. Die Existenz des Ortes selbst wird erst 1358 ausdrücklich bezeugt, dessen Schicksale mit denen des Schlosses zusammenfallen (s. u.). Von dem Vorhandensein einer Judengemeinde in Sch. berichtet die Tradition, die auch einen Judentempel ausdrücklich nennt; dafür sprechen auch die zwei jetzt im Kloster verwahrten Grabsteine mit hebräischen Inschriften von 1529 und 1659. Von kriegerischen Schicksalen des Ortes ist seine Rolle in der ständischen Expedition von 1619 und die Türkeninvasion von 1683 zu erwähnen. In der ersten Hälfte des XIX. Jhs. besitzt der „Naturdichter“ Andreas Posch eine lokale Berühmtheit.

Allg. Charakt. Straßenort an der Donau, in die der am Nordostende des Ortes gelegene Klosterkomplex heraushängt; nach einer buchtartigen Einbiegung des Stromes springt das Schloß ebenfalls über steilen Felsen kräftig vor. Die Lage von Sch. gehört zu den reizvollsten Landschaften des Donautales.

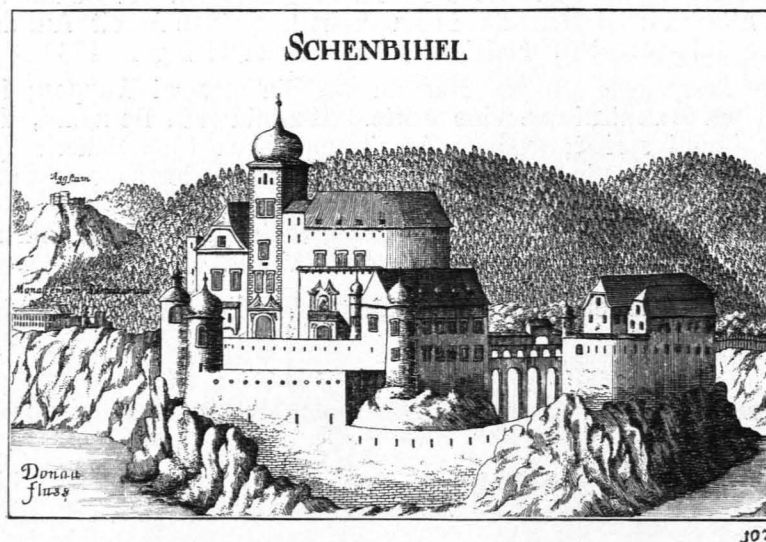


Fig. 438 Schönbühel, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 419)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zur hl. Rosalia.

In pfarrlicher Beziehung gehörte Sch. zunächst zu Melk und dann durch die Bemühungen Marquarts von Sch., Mitstifters der Pfarre Gerolding, zu dieser. Die St. Laurenz-Kapelle in Sch. wäre nach der Inschrift von 1639 (s. u.) 1289 erbaut worden; aber schon 1283 erscheint ein Priester von Sch., Otto de Schönpihil „sacerdos“ als Zeuge (KEIBLINGER I 375). Die Kapelle wurde von den Starhemberg umgebaut, 1406 konsekriert und erhielt 1414 ein Benefizium für einen Geistlichen. Im XVI. Jh. erscheinen infolge der führenden Rolle, die die Starhemberg im protestantischen Adel innehatten, eine ansehnliche Reihe von Prädikanten. Der zum Katholizismus zurückgetretene Graf Konrad Balthasar von Starhemberg renovierte die Kirche, die 1639 konsekriert wurde. Die darauf bezügliche Inschrifttafel ist jetzt im Klosterhofe eingemauert (s. u.). Derselbe Herr baute 1652 achtzehn Kreuzwegstationen von seinem Schlosse bis Langegg, drei am Wege von Sch. bis Aggsbach (ROMER, „Servitus Mariana“ Bib. XI, Kap. XIII, S. 410). Konrad Balthasar Starhemberg gründete auch das Servitenkloster Sch. Zwei Servitenbrüder kamen 1666 an Stelle des früheren Benefiziaten; 1668/69 wurde Sch. Pfarre und im selben Jahre der Bau des Klosters begonnen. Während einer schweren Krankheit hatte er gelobt, der hl. Jungfrau eine Kirche zu bauen. 1666 wurde zunächst das hl. Grab gebaut, und zwar auf einem Felsen, der vorher *ein sehr angenehmes Lustschloß* trug, *aber schon ganz verfallen war, daher die Schiffleut', dass sie allda Geister gesehen, am ganzen Donaustrom ausgeschrien*. Dieses Gemäuer wurde die Teufelsburg genannt und Teile davon wurden